



Cuxhavener Nachrichten

Kaemmere
Telefon (0
Telefax (0

... immer bestens informiert !!!

[Kontakt](#)

[Stadtplan](#)

E-Mail: info@CuxOnline.de

CN-Direkt

Aktuelle Nachrichten
Die Redaktion
Verlagsobjekte
Leserservice
Rückblick
Cuxhaven Journal
Strandgut
CN-Spezi@I
Leserbriefe
Grußbrücke

[Impressum](#)

Suchen & Finden

[Cux-Navigator](#)

Online-Treff

Chat
Cux-Forum
Fernleser
Gästebuch
Link zu uns...

Service

CuxTIPPS
HW-/NW-Zeiten
Fisch & Co
Mitfahrzentrale
Seminar-Shop
Kinoprogramm
Webcams
Stadtplan

Cux-Urlaub

[Urlaubsinfos](#)

CN-Extra

"Meinck-Tours"
www.wattrennen.de

Abschied vom roten Kontinent

**"Urmensch" Holger Meinck reist nach sechs Monaten
Australien nach Neuseeland**



Bevor ich Melbourne verließ, hatte ich noch die Möglichkeit, bei Fred Glasbrenner vorbeizuschauen. Fred hatte ungefähr die gleiche Strecke wie ich mit dem Fahrrad zurückgelegt, allerdings vor über 40 Jahren. Da gab es beiderseits natürlich eine Menge zu erzählen. Fred ist damals in Australien hängen geblieben und verdient heute seine Brötchen mit dem Im- und Export von Fischprodukten.

Nach ungefähr 10 Tagen verabschiedete ich mich dann von meinem Bruder Wolfgang, den ich hier in Melbourne getroffen hatte. Anschließend kämpfte ich mich mit meinem vollbepackten Rad durch den Verkehr der 3.5 Millionenmetropole und radelte aus der Stadt. Hinter dem Ort Dandenong wurde der Princes Highway zum Glück nicht mehr so stark befahren und ich konnte meine Fahrt etwas mehr genießen. Mein Tagesziel lag kurz vor Karumburra, dort schlug ich gegen Abend mein Zelt hinter einem Busch neben der Straße auf. Morgens ging es dann auf dem Princes Highway weiter über Yarram und Sale nach Bairnsdale. Die Fahrt war eigentlich nichts besonderes, die Landschaft wurde immer hügeliger und die verdammten Fahrer der großen Holztransporter machten mir das Leben schwer und gleichzeitig das Radeln riskant.

Je näher ich nun der Grenze zu dem Bundesstaat New South Wales kam, desto bergiger wurde die Straße. Mein Ziel war es, die Strecke nach Sydney mit einem Budget von 10 au\$ am Tag zurückzulegen. Das hieß dann die ganze Zeit frei zu campen. An den Rastplätzen neben der Strasse gab es meistens einen Wasserhahn und Toiletten. Eines Tages kurz vor dem Ort Obost hielt ich an einem Rastplatz. Auf dem Platz befand sich ein Pärchen mit einem Campervan. Als ich mich nun unter dem Wasserhahn wusch und mich rasierte, sah ich aus dem Augenwinkel, dass das Pärchen in dem Campervan neugierig jede meiner Bewegung verfolgte. Nach einer Weile kam dann die Frau aus dem Campervan, lief auf mich zu, und wir kamen ins Gespräch.

Beide kamen aus der Schweiz und hatten sich gewundert, was das für ein "Urmensch" (o-Ton!) sein muss, der sich dort wäscht. Lachend erzählte ich dann meine Geschichte und nach einer Weile verabschiedete ich mich und radelte weiter.

In Cann River teilte ich mir dann einen Campingplatz mit einem deutschen Paar. Nun konnte ich endlich mal wieder eine heiße Dusche genießen. Nach der Dusche saßen wir beim Abendessen zusammen, unterhielten uns und beobachteten Opossums, die in der Dämmerung auf der Suche nach Futter auf dem Campingplatz umherliefen.

Am nächsten Morgen verabschiedete ich mich dann, radelte weiter und passierte nach ca. 25 Km die Grenze zu dem neuen Bundesstaat New South Wales. Die Straße hatte teilweise recht steile und lange Abschnitte, so dass ich mein Rad schieben musste und die Straßenkonstrukteure auf das übelste verfluchte.

Artikelsuche: Bitte geben Sie ein Suchwort ein

Angezeigte Treffer auf der Folgeseite:

Frage der Woche:

Wie groß ist die Wahrscheinlichkeit, dass 2012 in Cuxhaven olympische Segelwettbewerbe stattfinden werden?

sehr groß (254)
groß (197)
klein (99)
sehr klein (331)

F.d.W.-Archiv

Cux-Navigator

Ihr regionaler Internet-Führer für das Cuxland.
Von A wie Automobile bis Z wie Zahnmedizin.

Das Wetter in Cuxhaven: HW und NW-Zeiten 2001

In der aktuellen Printausgabe der Cuxhavener Nachrichten lesen Sie außerdem...

... wo es eine Begegnung mit einer Klavierlegende gibt
... was passiert, wenn das Herz aus dem Takt kommt
... dass das Ringelnetz-Museum morgen eröffnet wird

Ab der Grenze wand sich der Princes Highway durch riesige Waldgebiete und der Geruch von Feuer hing in der Luft. In einiger Entfernung verschwanden die Silhouetten der Bäume in einem gelblichen Dunst. Was ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste war, dass es kontrollierte Feuer waren, die gelegt wurden, um das dichte Unterholz zu verbrennen und Platz für neue Pflanzen zu schaffen.

Da ich nachts beim Campen im Wald nicht von einem Feuer überrascht werden wollte, schlief ich auf einem großen Rastplatz. Obwohl ich grundsätzlich versuche, nicht auf, oder zumindest in der Nähe von öffentlichen Plätzen zu nächtigen, sagte mir meine innere Stimme, dass es diesmal wohl sicherer wäre. Also stellte ich mein Zelt mitten auf dem Rastplatz neben der Straße auf.

In Eden füllte ich am nächsten Tag meine Packtaschen mit allerlei Essensvorräten wieder auf. Gegen Mittag verwandelte sich der blaue Himmel in ein dunkles Grau und es fing an zu regnen. Gegen Abend erreichte ich dann, bis auf die Knochen durchnässt, den Ort Narooma. Die Campingplätze waren mit 18au\$ definitiv zu teuer.

Selbst, als ich völlig durchnässt und vor Kälte zitternd um die Preise verhandelte, ließen sich die Besitzer nicht erweichen. Nach einer Weile hatte ich dann die Schnauze voll, verzichtete auf eine warme Dusche und fand einen Schlafplatz vor den Männertoiletten der Touristeninformation. Das Gute daran war, dass sich ein Wasserhahn in meiner unmittelbaren Nähe befand und dass mein Schlafplatz überdacht war, so brauchte ich nicht mein Zelt aufzustellen und mich wiederum auch nicht um meine Wasserversorgung zu kümmern.

Nachdem ich mir dann mein Essen gekocht hatte, fiel ich in einen tiefen Schlaf und wurde am Morgen von dem aufs Dach prasselnden Regen geweckt. Nachdem ich gefrühstückt hatte, packte ich meine Sachen und startete wieder im strömenden Regen. Vor Batemans Bay stoppte ich, und nächtigte diesmal auf einem relativ abgelegenen Rastplatz. Als ich den Rastplatz erreichte, sah ich, dass sich auch zahlreiche Campervans auf ihm befanden, also konnte ich auch hier sicher übernachten.

Glücklicherweise fand ich hier einen überdachten Platz mit Tischen und Bänken, so dass ich mein Zelt wieder nicht aufzustellen brauchte. Am nächsten Morgen hingen die dunkelgrauen Wolken so tief am Himmel, dass man die Bergspitzen nicht sehen konnte, und es regnete wieder. In Ulladulla klärte der Himmel dann auf, und ich trocknete alle meine Sachen, unter den neugierigen Blicken der Passanten, auf einer selbstgespannten Wäscheleine am kleinen Hafen des Ortes. Gegen Mittag packte ich dann alles wieder zusammen und radelte weiter. Am Seven Mile Beach Nationalpark schlug ich mich dann in die Büsche neben der Straße, und stellte mein Zelt in der Dämmerung mitten im Wald auf. Nachts fing es wieder an zu regnen und gegen Morgen schlüpfte ich wieder in meine nassen Klamotten und radelte weiter. Nach ca. 2 Kilometern fand ich eine "offizielle" Zufahrt zu dem Nationalpark.

Die asphaltierte Strasse führte zu einem großen Platz auf dem sich Toiletten und eine Barbecue Area befanden. Zu meinem Erstaunen stellte ich fest, dass es auch eine Dusche gab. Diese befand sich neben dem öffentlichen Parkplatz und nach einigem Überlegen, entpackte ich mein Rad und genoss die natürlich kalte Dusche. Beim Abtrocknen rollte dann ein Geländewagen auf den Parkplatz, und ich bedeckte mich lachend mit meinem Handtuch, dass die Größe eines Geschirrhandtuches hatte.

Der Fahrer des Wagens stieg, auch wiederum lachend, aus seinem Fahrzeug, und anschließend unterhielten wir uns über meine Reise. Nach einer Weile packte ich dann wieder meine Sachen und radelte im beginnenden Nieselregen weiter.

Als ich nach ca. 5 Kilometern einen Campingplatz neben der

Straße passierte, machte ich zwei Fahrräder aus, die auch nach Radreisenden aussahen. Nach einigem Überlegen drehte ich um und rollte mit meinem bepackten Drahtesel auf den Campingplatz.

Die zwei Radler kamen aus Holland und der USA, hatten sich durch Zufall in Melbourne getroffen und wollten zusammen weiter Richtung Cairns. Nachdem wir uns unterhalten hatten, packten sie ihre Räder und wir radelten zusammen weiter. Der Amerikaner war Triathlet und hatte eine Art Rennrad mit relativ wenig Gepäck und einer anderen Übersetzung. Dementsprechend schnell war er auch unterwegs. Wir verabredeten uns mit ihm vor der Touristeninformation in dem 25 Kilometer entfernten nächsten Ort.

Der Holländer fuhr ungefähr das gleiche Tempo wie ich, so dass wir uns teilweise während der Fahrt unterhalten konnten. Gegen Mittag erreichten wir Wollongong und trafen uns dort mit dem Amerikaner wieder. Nachdem wir die nötigen Sachen für die Weiterreise erledigt hatten und ich einen Speichenbruch repariert hatte, packten wir unsere Räder und radelten wieder aus der Stadt.

Kurz hinter Wollongong verdunkelte sich dann der Himmel und es fing anschließend wieder an zu regnen. Die bergige Strasse führte nun an der Küste entlang und wir erkämpften uns Steigung für Steigung im strömenden Regen. Die Möglichkeiten des Campens waren durch die Lage der Straße nicht einfach, doch trotzdem fanden wir im Royal Nationalpark einen geeigneten Platz, wo wir unsere Zelte aufstellen konnten. Nachdem wir dann zusammen gegessen hatten, stiegen wir in unsere Zelte und schliefen bis zum frühen Morgen.

Zum Glück fand ich noch eine relativ trockene Garnitur Fahrradklamotten von meinem Sponsor "Primal Wear" die ich froh anzog. Nachdem wir dann alle unsere Anziehsachen gewechselt hatten, packten wir unsere Räder und radelten diesmal im Sonnenschein die letzten Kilometer auf dem mittlerweile 6-spurig gewordenen Highway nach Sydney, wo sich unsere Wege anschließend dann wieder trennten.

In Sydney übernachtete ich dann bei einer Australierin, die ich schon in Vietnam getroffen hatte. Wir unternahmen viel zusammen und ich war froh, eine Unterkunft in der relativ teuren Stadt gefunden zu haben. Am 25. April brachte sie mich dann früh zum Flughafen und wenig später hob dann mein Flugzeug in Richtung Neuseeland ab. Nun war ich 6 Monate in Australien geblieben, hatte mehr vom roten Kontinent gesehen als die meisten Australier selbst, hatte die Gastfreundschaft der Einwohner erfahren, und noch bevor ich überhaupt an die Weiterreise dachte, war ich mir schon sicher, das ich hierher wiederkommen würde. Die Frage war nur wann....